Brandschützer fackelte Häuser ab

In Ziefen brachen mehrere Feuer aus – ein Baselbieter steht deswegen bald vor Gericht.

Maximilian Jacobi

Er versetzte Ziefen in Angst und Schrecken: Ein Brandstifter legte hier während anderthalb Jahren immer wieder Feuer. Angelastet werden ihm sieben Brände zwischen 2021 und 2022. Am kommenden Montag, 10. Juli, muss sich ein 43-jähriger Baselbieter dem Gericht stellen.

Der mutmassliche Pyromane soll gemäss Anklageschrift Schäden von insgesamt 1,25 Millionen Franken verursacht haben. Ausserdem brachte er in zwei Fällen Menschen bewusst in Gefahr, da sie sich beim Brand im selben oder angrenzenden Gebäude befanden.

Die zwei gefährlichsten Brände

Am späten Abend des 16. Januar 2021 legt der Brandstifter erstmals Feuer in einer Scheune. Innerhalb kürzester Zeit steht das Gebäude in Vollbrand. Die Flammen greifen auf zwei Wohnhäuser über, die Bewohner werden evakuiert. Die Scheune verbrennt samt ihrem Inhalt: Möbel im Wert von 35 000 Franken und mehrere Fahrzeuge. Auch umliegende Gebäude erleiden schwere Schäden. Insgesamt kommt die Staatsanwaltschaft auf eine Schadenssumme von knapp 800 000 Franken.

Am 23. Juli 2022 verursacht der Mann seinen bisher wohl letzten Brand. Im Keller seines eigenen Wohnhauses entzündet er ein Regal. Der Rauch zieht durch das Treppenhaus ins ganze Gebäude. Den Bewohnenden bleibt nur noch die Flucht auf die Balkone und das Dach. Das Feuer kann gelöscht werden. Der Schaden beläuft sich auf rund 350 00 Franken.

Da Ermittelnde den 43-Jährigen zu diesem Zeitpunkt bereits verdächtigten, wird er per Video überwacht. Dank dieser Aufnahmen kann er zwei Tage nach dem Brand verhaftet werden. Seither sitzt der Baselbieter in Untersuchungshaft. Diese Details gehen aus einem Bundesgerichtsentscheid hervor.

Der Beschuldigte hat nämlich beim Bundesgericht Beschwerde erhoben gegen seine Haft, die der Kanton sicherheitshalber verlängerte. Seine Einsprache wurde jedoch abgeschlagen. Begründung: Da der Mann wiederholt in seiner unmittelbaren Umgebung Feuer legte, sei eine Überwachung per GPS-Sender nicht sicher genug.

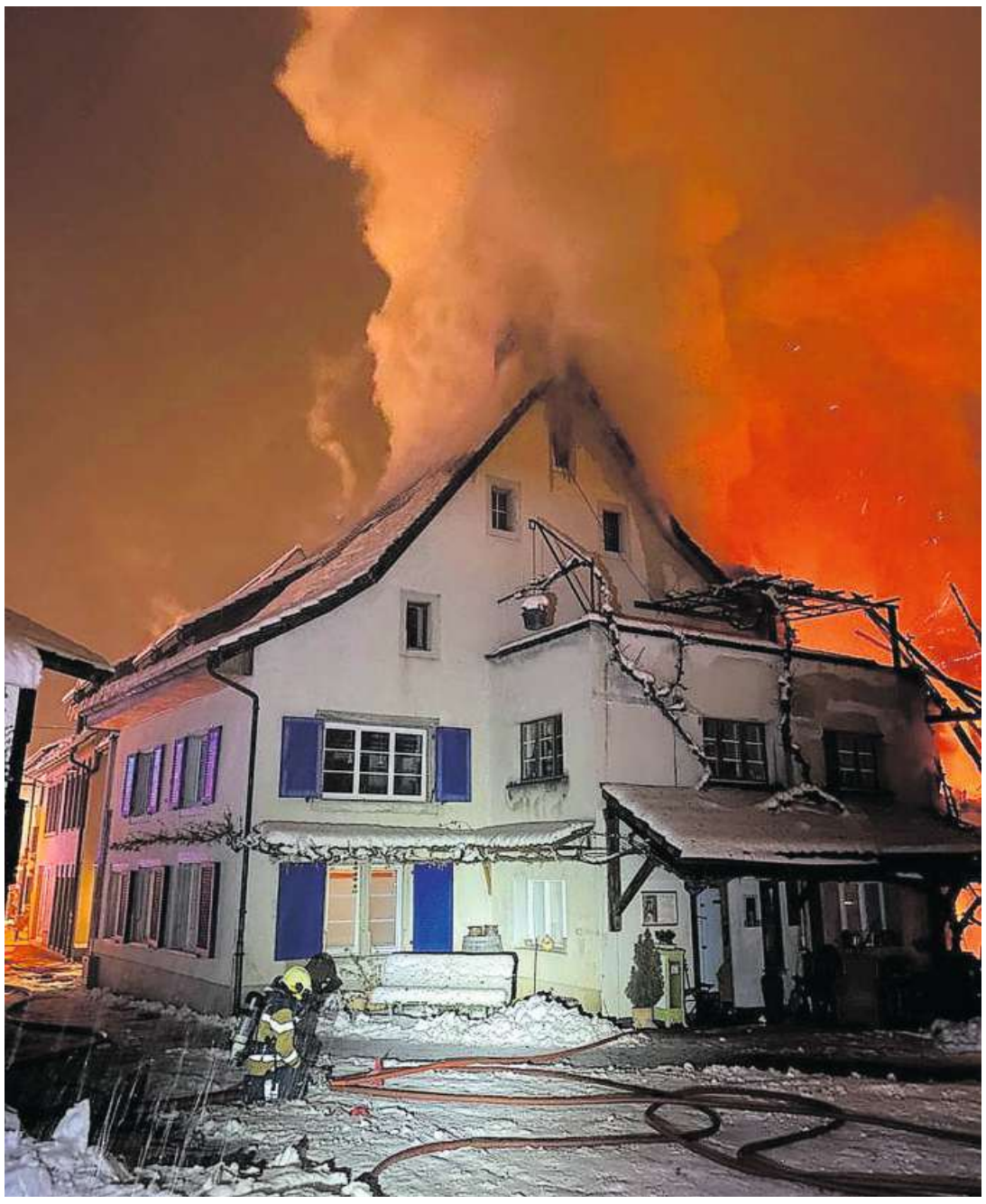
Was einen Freispruch unwahrscheinlich macht

Generell stehen die Chancen für den Beschuldigten ziemlich schlecht, sich straffrei aus der Affäre zu ziehen. Aus den Dokumenten des Bundesgerichts geht hervor, dass die Behörden den Baselbieter aus diversen Gründen verdächtigen. Beispielsweise, weil es auch ausserhalb von Ziefen mehrmals zu Bränden im Umfeld des 43-Jährigen gekommen ist. Zwei Mal 2014, als er sich im Kanton Uri aufhielt.

Oder im Januar 2022: Aufgrund von Feuerschäden in seiner Wohnung kam er bei seiner Schwester unter. In der dortigen Umgebung brach mehrmals Feuer aus. Als weiteres Indiz dient für die Strafverfolgung der Beruf des mutmasslichen Pyromanen. Vor seiner Verhaftung arbeitete er als Brandschutzmonteur. Und es sei «gerichtsnotorisch», dass Brandstifter häufig eine berufliche Verbindung zu Bränden hätten, schreibt das Bundesgericht.

Zusätzlich wird dem Baselbieter zur Last gelegt, dass ihm Bekannte ein Alkoholproblem zusagen. Beim Brand, der zu seiner Festnahme führte, soll er Alkohol und Kokain genommen haben. Aus forensisch-psychiatrischer Sicht ein häufiges Brandstifter-Benehmen, so das Bundesgericht.

Ein konkretes Strafmass hat die Staatsanwaltschaft noch nicht gefordert. Zur Verhandlung sind 14 Privatklagende geladen. Dem potenziellen Brandstifter steht eine hitzige Verhandlung bevor. Es gilt die Unschuldsvermutung.



Der Scheunenbrand in Ziefen im Januar 2021. Bild: zvg

So soll das Gesundheitswesen effizienter werden

Oberbaselbieter Verein beschreitet einen neuen Weg. Doch er steuert einer ungewissen Zukunft entgegen.

Simon Tschopp

Im Gesundheitswesen ein Netzwerk aufbauen und digital umsetzen: Das hat sich das Netzwerk Gesundheit und Soziales Oberbaselbiet zur Aufgabe gemacht. Der Verein, 2018 aus der Taufe gehoben, ist interprofessionell aufgestellt. Verschiedene Berufsgruppen formieren sich, um Zusammenarbeit, Austausch und Kommunikation untereinander zu pflegen.

Doppelspurigkeiten verringern

Dazu gehören Vertretungen von Heimen, Hausärzten, Spitex, Verbänden. Der Wirkungskreis dieses Netzwerks umfasst ab Liestal alle Gemeinden des oberen Kantonsteils. «Digital werden wir aber grenzenlos sein», betont Eveline Plattner Gürtler, die den Verein seit der Gründung präsidiert.

Dieser zählt momentan gegen 70 aktive Mitglieder, auch grosse Institutionen wie Lungenliga, Krebsliga, Pro Senectute. Mit einer breiten Abdeckung kann Menschen – vor allem chronisch kranken und alten Personen – besser und rascher geholfen werden. Auch die Kommunen des Vereins Region Oberbaselbiet spielen eine wichtige Rolle. Vom Kanton hätten sie bisher keine Unterstützung erfahren, bedauert die 52-jährige Plattner.

Der Verein will die physische Vernetzung von Fachpersonen stärken und einen digitalen Überblick für die Region bieten. Zudem sollen Ineffizienz und Doppelspurigkeiten verringert und Gesundheitskosten reduziert werden. Dass diese ihr Verein nur schwer beeinflussen kann, ist Eveline Plattner bewusst. «Dennoch fühlen wir uns nicht machtlos, es motiviert uns eher, nach ganz neuen Wegen zu suchen.»

Die Resonanz auf ihren Verein sei durchaus vorhanden, erzählt die Fachfrau für spezialisierte Pflege aus Ormalingen. Oft würden sie von Leuten kontaktiert, die erzählten, dass bei ihnen zwischen Hausarzt und Spital vieles nicht abgestimmt sei. «Sie fühlen sich alleingelassen.»

Das Netzwerk Gesundheit und Soziales Oberbaselbiet möchte nun mit einer Plattform einen vereinfachten Überblick schaffen, auf der Erfahrung und Wissen gespeichert und geteilt sowie Fachpersonen und Hilfesuchende vereint werden – und dies einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen. Patientendaten würden keine gespeichert, versichert Gabriel Lack, das für dieses Pilotprojekt mit dem Namen «Digivital» zuständige Vorstandsmitglied. Für das Vorhaben hat der Wirtschaftsinformatiker den Schweizer Gesundheitsmarkt «sehr aktiv» analysiert.

> «Patienten fühlen sich alleingelassen.»
>
> **Eveline Plattner Gürtler**
> Präsidentin Netzwerk Gesundheit und Soziales Oberbaselbiet

Es steckt derzeit in einer Initialisierungsphase, Mitte August erfolgt ein Kick-off-Anlass. Bis wann «Digivital» realisiert ist, hängt davon ab, ob sich der Verein vom jetzigen Transformationsprozess zu einem neuen Geschäftsmodell entwickeln kann. «Das Projekt ist mit grossen Schwierigkeiten sowie mit personellen, zeitlichen und finanziellen Ressourcen verbunden», erklärt der 48-jährige Lack.

Denn Vereinspräsidentin Eveline Plattner sprach an der diesjährigen Mitgliederversammlung von «vielen Baustellen». Sie ist zwar überzeugt, dass ein derartiges Netzwerk eine Zukunft hat. Pessimistisch ist sie aber, ob es in Form eines Vereins überlebensfähig ist. Plattner hat ihren Rücktritt auf kommenden Frühling angekündigt, stellt sich aber fürs Vizepräsidium weiter zur Verfügung. Kommt hinzu, dass laut Präsidentin «das Ehrenamt vermutlich bald von einer Geschäftsstelle abgelöst werden sollte», weil die Vorstandsmitglieder an ihre Grenzen stossen. Doch der Verein ist pekuniär nicht auf Rosen gebettet. Deshalb ist fraglich, wie eine Geschäftsstelle finanziert werden kann.

Digitale Plattform kostet rund 50 000 Franken

Die Kosten für «Digivital» dürften sich auf rund 50 000 Franken belaufen. Die Mitgliederversammlung hat zum Start 1500 Franken bewilligt. Der Gelterkinder Gabriel Lack erhofft sich weitere Beiträge vom Swisslos-Fonds sowie von kommerziell interessierten Akteuren wie Stiftungen und Krankenkassen, «die ja ein allergrösstes Interesse an Effizienz, Effektivität und Synergien haben müssen».

www.gesundheitsnetz-bl.ch

Das Chastelbach-Bier ist gerettet

Kulinarik Für Freundinnen und Freunde von regionalem Gerstensaft ist es eine gute Nachricht: Das in Himmelried gebraute Chastelbach-Bier wird auch in Zukunft hergestellt. Inhaber Urs Meier, der sich zurückzieht, konnte einen Nachfolger finden.

Damit setzt sich die Erfolgsgeschichte des Biers aus dem Schwarzbubenland fort. Als 220. eingetragene Brauerei in der Schweiz gehörte das Unternehmen einst zu den Pionieren in der Craftbier-Szene im Raum Basel. Gegründet wurde das Chastelbach-Bier im Jahr 2005 vom Himmelrieder Ehepaar Oberson. Als sich bei Gilbert Oberson immer stärkeres Rheuma bemerkbar machte, suchte dieser nach einer Nachfolgelösung. 2019 übernahm Urs Meier den Betrieb, gab seinen bisherigen Job als Coop-Pressesprecher auf, und zog mit seiner Familie ins Schwarzbubenland.

Aufgrund eines Pflegefalls in der Familie muss nun Meier seinerseits die Segel streichen. Die Suche nach einem Nachfolger war erfolgreich, wie der Homepage von Chastelbach zu entnehmen ist. Um wen es sich beim Nachfolger handelt, verrät Urs Meier auf Anfrage noch nicht. «Der neue Besitzer wird in den kommenden Wochen informieren», sagt er. Eines ist jedoch klar: «Im Verlauf des Augusts wird es neues Chastelbach-Bier geben.» *(hof)*

Nachrichten

Mann angegriffen – Zeugen gesucht

Binningen Am Donnerstagabend wurde ein Mann auf der Lindenstrasse in der Nähe der Birsig verletzt. Nach bisherigen Erkenntnissen sei das 52-jährige Opfer unvermittelt von mehreren unbekannten Personen angegriffen worden, schreibt die Polizei Baselland in ihrer Mitteilung. Angaben zu Merkmalen der unbekannten Täterschaft fehlen. Die Polizei sucht Zeugen, die sich bei der Einsatzzentrale Liestal melden sollen. *(bz)*

Kanton macht ernst bei Rheinstrassenöffnung

Pratteln Das Fahrverbot für Motorwagen auf der Rheinstrasse soll aufgehoben werden, teilt der Kanton im Amtsblatt mit. Zeitgleich gibt es ein Fahrverbot in beiden Richtungen auf der Rauricastrasse. Dies gilt bis zur Inbetriebnahme der Feinerschliessung der Netzibodenund Lohag- an die Rauricastrasse. Gegen die Verkehrsanordnung kann innert 10 Tagen beim Regierungsrat Beschwerde erhoben werden. *(bz)*

Gemeinderätin kündet Rücktritt an

Lupsingen Marie-Rose Beutling, die 2020 in die Lupsinger Exekutive gewählt wurde, demissioniert per Ende August. Sie ist für das Ressort Bildung, Soziales, Jugend, Sicherheit sowie Natur- und Umweltschutz zuständig. Die Ersatzwahl ist auf 22. Oktober angesetzt. *(stz)*